Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 164. Donnerstag, den 17. Juli 1890.

Die letzte Unterredung

in Friedrichsruhe hat in ganz Deutschland ungemeines Aufsehen erregt. Fürst Bismarck war stets als ein Mann bekannt, der kein Blatt vor den Mund nahm, aber zwischen Offenheit und dem, was ein bisheriger Minister sagen darf, ist doch noch ein Unterschied. Fürst Bismarck hat geäußert, der Gedanke zur internationalen Arbeiterschutzconferenz rühre von ihm her und das Project sei von ihm zu dem Zwecke angeregt, damit die Conferenz sich möglichst gegen die socialen Reformpläne Kaiser Wilhelms II. erklären solle. Fürst Bismarck hat, wie wir auch berichteten, weiter geäußert, Kaiser Wilhelm habe geglaubt, durch seine Erlasse einen Einfluß auf die letzten Reichstagswahlen zu erzielen. Es fehlt heute nicht an Stimmen, welche sagen, alle diese Thatsachen seien Staatsangelegenheiten, die zu veröffentlichen ein ehemaliger Minister nicht ohne Weiteres befugt sei, und die befürchten, es könnte zu folgenschweren Ereignissen kommen. Denn eine offene Stellungnahme des bisherigen leitenden Staatsmannes gegen die kaiserliche Politik kann der Monarch beim besten Willen, auch bei der größten Rücksichtnahme nicht dauernd unbeantwortet lassen, alle Welt in Deutschland würde sonst irre werden und nicht wissen, was denn nun eigentlich geschehen solle. Daß Kaiser Wilhelm II. den Fürsten Bismarck sehr verehrt hat, unterliegt keinem Zweifel, das beweist vor Allem der bekannte Toast des damaligen Kronprinzen Wilhelm vom 1. April 1888 auf den damaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck. Nicht minder klar ist aber auch, und Fürst Bismarcks letzte Aeußerungen in ihrer mitunter schneidenden Schärfe beweisen es am besten, daß beide Männer zum mindesten in heftigem Unmuth von einander gegangen sind. Die Erscheinungen, welche sich heute zeigen, sind wenig erfreulicher Natur! Fürst Bismarck hat wie jeder Deutsche, das Recht der freien Rede, aber nicht jeder Deutsche darf Alles sagen, was er sagen möchte, und auch der erste Reichskanzler Deutschlands muß darauf Rücksicht nehmen. Die Einsamkeit mag den Fürsten Bismarck langweilen, Verstimmung ihn aufregen, aber große Männer müssen auch am besten die schwere Kunst verstehen, sich selbst zu bezwingen. Es giebt heute keine Partei in Deutschland, die der Ansicht ist, die letzten Worte des Fürsten seien ganz unbedenklich; beim besten Willen können sie nicht als Gleichgiltigkeiten aufgefaßt werden, denn sie treten aus den Grenzen der rein sachlichen Kritik heraus, und der persönliche Kampf kann Niemandem in diesem Falle Freude bereiten, er nützt auch dem Fürsten Bismarck nicht. Und einen offenen Conflict zwischen dem deutschen Kaiser und dem Manne herbeigeführt zu sehen, der zur Wiedererrichtung des Reiches am meisten beigetragen, das kann in der That kein Deutscher wünschen. Zum Glück fehlt es nicht an Vermittlern, welche darauf hinarbeiten, zu verhüten, daß die jetzigen Vorkommnisse eine Fortsetzung erhalten. Daß dies verhütet werden möge, entspricht nur dem allgemeinen, offen zu Tage tretenden Wunsche. Fürst Bismarck steht als Staatsmann und Meister der Politik so groß da, daß er es in der That nicht nöthig hat, zur Mehrung seines Ruhmes noch zu arbeiten. Ganz Deutschland wird gern seine Urtheile über Tagesfragen hören. Doch unzweckmäßig ist es, dunkle Punkte der Vergangenheit vor aller Welt in den Vordergrund zu rücken. Fürst Bismarck hat durch seine Aeußerungen die sommerliche Stille arg gestört und ein Beweis, wie hoch sein Ansehen ist, kann für ihn der Umstand sein, daß Jedermann seinen Worten lauschte. Hätten diese Worte einen friedlicheren Character getragen, so würde die Aufnahme eine freudigere gewesen sein. Deutschland wünscht sich Ruhe nach den bekannten inneren Wirren; mag der große Staatsmann in Friedrichsruhe dazu beitragen, daß wir dies Ziel schnell erreichen.

Tagesschau.

Die Wahl und die Ernennung der Mitglieder des neu zu errichtenden deutschen **Colonialrathes** dürfte so beschleunigt werden, daß der Colonialrath noch vor dem Wiederzusammentreten des Reichstages berufen werden kann, um sich über die wirthschaftliche Ausbeutung deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes gutachtlich zu äußern.

Im Gegensatz zu der von anderer Seite verbreiteten Nachricht, daß die Aufhebung des gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten **Schweine-Einfuhrverbotes** noch in diesem Monat zu erwarten sei, kann die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ auf Grund einer von ihr von der königlichen Regierung in Oppeln eingezogenen telegraphischen Information mittheilen, daß dort von einer derartigen Absicht nichts bekannt ist. Es sind somit alle entgegengesetzten Nachrichten als unrichtig und unbegründet anzusehen.

Ein internationaler Congreß der europäischen **Friedensgesellschaften** ist im Stadthause zu Westminster in London eröffnet und zum Präsidenten der amerikanische Jurist Field gewählt worden. Die Verhandlungen über die Geschäftsordnung zeigt aber schon, daß unter den Erschienenen nicht die größte Einmüthigkeit herrsche. Es sind Vertreter deutscher, amerikanischer, englischer, französischer und italienischer Friedensvereine anwesend.

In nächster Zeit sollen auf einem deutschen Kriegsschiff Versuche mit einem **Fesselballon** gemacht werden. Es wird sich darum handeln, Erfahrungen darüber zu gewinnen, ob der Ballon mit Vortheil zur Recognoscirung auf hoher See, wie an der Küste benutzt werden kann und ob der Gebrauch desselben an Bord eines Kriegsschiffes überhaupt technisch durchführbar ist. Von dem Ausgang des Versuches wird es abhängen, ob der Luftballon künftig auch im Dienst der kaiserlichen Marine zur Verwendung gelangt. Die Uebungen werden zunächst im kieler Hafen abgehalten werden.

Daß die letzten **Ausführungen des Fürsten Bismarck** in den allerweitesten Volkskreisen einen wenig erfreulichen Eindruck gemacht haben, beweist die Thatsache, daß die Spenden für das Bismarck-Denkmal in Berlin plötzlich auf Null gesunken sind. Es wird auch nicht für unmöglich gehalten, daß der Kaiser in Folge der vom Fürsten Bismarck erhobenen Kritik das Protectorat über das Denkmalsunternehmen niederlegt.

Deutsches Reich.

S. M. der **Kaiser** wird trotz gewisser gegentheiliger Bestrebungen seine Reise, dem von vornherein festgesetzten Programm gemäß zu Ende führen und am 27. Juli im Wilhelmshaven eintreffen, wenn nicht allzu ungünstige Witterung diese Absicht durchkreuzt.

Aus **Saßnitz** wird berichtet: Ein ungemein interessantes Bild bot sich letzter Tage dar: auf einem leichten Feldstuhl hart am Wasser saß die Kaiserin, Zeitungen und Briefe lesend, um sie herum spielten die fünf Prinzen. Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sammelten kleine Steine und warfen mit denselben nach einem aus dem Meere hervorragenden großen Block. Mit lautem Halloh wurde es natürlich immer begrüßt, wenn einer der Prinzen den Block getroffen hatte. Die Kaiserin warf hin und wieder still lächelnd einen Blick auf das Spiel ihrer Lieblinge. Die Prinzen Eitel Fritz und August messen oft ihr Kräfte; als sie wieder einmal an einander geriethen, trat der Kronprinz mit den Worten dazwischen: „Nanu, hier scheint die väterliche Autorität zu fehlen!“ Der Kaiserin bekommt der Badeaufenthahlt sichtlich gut, sie fühlt sich außerordentlich wohl; auch die Prinzen sehen ganz vortrefflich aus.

Der **Erbprinz von Meiningen** ist wiederhergestellt aus Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt und hat einstweilen seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernommen. Er sieht angegriffen aus, fühlt sich indessen vollkommen wohl. Am 24. d. M., dem Geburtstage seiner Gemahlin, gedenkt der Prinz zu längerem Aufenthalte in Schloß Erdmannsdorf im Riesengebirge einzutreffen.

Der **Stab der deutschen Admiralität** wird am 22. Juli auf dem Aviso „Grille“ in Helgoland eintreffen. Auf der Insel wird übrigens ein Quartier für die kaiserliche Familie eingerichtet werden, da dieselbe zweifellos Helgoland häufiger besuchen wird.

Vom Reichspostamt sind den einzelnen Postdirectionen auf Grund der vom Reichstage bewilligten **Erhöhungen der Beamtengehälter** aufgestellten neuen Gehaltstarife zugegangen. Die Auszahlung der Zulagen wird also wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. **Matthias**.

(31. Fortsetzung.)

Wieder kroch er an die Beiden heran. Da stockte plötzlich sein Fuß. Sein Blick fiel auf einen neuen Gegenstand; seine Gedanken erhielten eine andere Richtung.

„Das Kästchen mit den Diamanten!“ flüsterte er. „Das will ich haben; dann bin ich reich, unermeßlich reich. Ich will es erst in Sicherheit bringen und ihn dann morden!“

Die Habgier hatte die Mordsucht besiegt. Was er mit den erbeuteten Edelsteinen auf der wüsten Insel beginnen wollte, darüber dachte er nicht nach. Er wollte den Schatz besitzen und dann Jenen tödten, um in dessen Besitz zu bleiben.

Abermals beschäftigte er sich mit dem Gürtel Eberhard's. Aber er fand das Kästchen umgleich fester angebunden. Er war gezwungen, das Gesicht ganz dicht dem Knoten zu nähern.

Da plötzlich fühlte er einen Druck am Halse. Er wollte sich aufrichten und konnte es nicht. Zwei eisenstarke Hände legten sich um seine Gurgel. Kraftlos schlugen seine Arme in die Luft. Darauf fühlte er sich emporgehoben und in weitem Bogen über den Felsen geworfen.

Mit einem Ruck hatte Eberhard sich aufgerichtet. Alle Schlafsucht war abgeschüttelt. Wie ein Hüne stand er da, den Feind zu vernichten.

Es war der Schlummer über ihn gekommen, er wußte nicht, wie. Mit dem festen Willen, aller Mattigkeit Trotz zu bieten, hatte er Ella's schmerzendes Haupt in seine Arme genommen. Mit Sonnenuntergang begann das junge Mädchen zu fiebern, allmählich aber fand sie Ruhe. Und als ihre Athemzüge leiser und regelmäßiger wurden, als die linde Nachtluft vom Meere her seine Schläfe fächelte, als die anprallenden Wogen eintönig immer wieder dasselbe Schlummerlied sangen, da war die Ruhe auch über seine geängstigte Seele gekommen. Der Friede der Natur senkte sich auf ihn nieder; er vermochte dem Andrängen des Schlafes, den er so lange entbehrt, nicht mehr zu widerstehen. Seine Gedanken verwirrten sich. Gegenwart und Vergangenheit gaukelten in einander, seine Augenlider schlossen sich und ein schöner Traum entführte ihn aus der entsetzlichen Wirklichkeit in die Gefilde der Liebe und des Glückes.

Doch plötzlich mischte sich ein dunkler Schatten in seine Träume. Es war ihm, als kröche ein giftiges Reptil an ihn heran, näher, immer näher, und er hatte nicht die Kraft, sich zu wehren und den Kopf des Scheusals zu zertreten. Er kannte das Ungeheuer nur zu gut. Es hatte Berthier's funkelnde Augen und diese Augen bannten ihn, wie der ihr Opfer lähmende Blick der Königsschlange. Jetzt näherte das Medusenhaupt sich seinem Herzen, während der Schlangenleib seine Ringe um Körper und Glieder zog. Da kam Kraft in seinen Arm. Mit festem Griff packte er den Hals des Ungethüms und preßte ihn zusammen.

Der Traum entwich, die Wirklichkeit trat in ihre Rechte.

Eberhard hielt Berthier's Hals zwischen seinen Händen. Wie ein Blitzstrahl schoß die Erkenntniß der thatsächlichen Gefahr durch sein Hirn. Mit übermenschlicher Kraft schleuderte er den Uebelthäter von sich, daß derselbe regungslos auf dem Felsgestein liegen blieb.

Dieser heimtückische Ueberfall setzte Allem die Krone auf. Zum Aeußersten entschlossen, trat Eberhard auf den Elenden zu, der sich nicht rührte; da fiel der Gürtel zu seinen Füßen nieder. Eberhard hob ihn auf und bemerkte, daß die Riemen, die das Kästchen hielten, gelockert waren.

„Er hat die Juwelen stehlen wollen!“ sprach er zu sich selbst. Noch hatte er den Verlust des Fäßchens nicht bemerkt.

„Eberhard!“ tönte da die klagende Stimme Ella's an sein Ohr.

Er raffte den Gürtel auf und eilte an ihre Seite.

„Wo warst Du?“ fragte das junge Mädchen schwach. „Ach, gehe nicht fort von mir. Bist Du nicht bei mir, so ist es mir, als müßte ich sterben.“

„Du leidest, mein armes Lieb!“ sprach er erschüttert, neben ihr niederknieend und ihre heißen Wangen streichelnd.

„Nicht so sehr, Eberhard“, antwortete sie. „Wenn Du bei mir bist, vergesse ich alle Qual. Aber — ach zürne mir nicht, — ich habe Durst, gieb mir zu trinken!“

Eberhard betastete den Gürtel. Wie ein Schlag durchschauerte es ihn. Das Fäßchen fehlte! Erschrocken spähte er um sich. Das Vermißte konnte zu Boden gefallen sein und ganz in der Nähe liegen.

„Gedulde Dich nur einen Augenblick“, sagte er stockend.

Abermals fing er an, zu suchen. Die Füße versagten ihm fast. Ein Gefühl von Schwäche, wie er es nie gekannt, kam über ihn.

„Das Fäßchen!“ murmelte er. „Das Fäßchen! Ich habe es doch gehabt! Es befand sich an meinem Gürtel wie immer. Ich habe den Schatz sorgsam gehütet. Und nun — o, mein Gott, sollte der Unhold —?“

„Eberhard“, seufzte die Kranke, „ach, Eberhard, ich leide so sehr!“

„Gleich, gleich, Geliebte“, antwortete er, zu ihr eilend. Dabei durchspähte er aufs Neue mit brennendem Blick die Dunkelheit; doch nirgends eine Spur.

„Wenn das Fäßchen sich von meinem Gürtel gelöst hätte und dem Meer zugerollt wäre!“ dachte er. „Die Wellen haben es nicht forttragen können, denn es war von Wasser schwer. Vielleicht finde ich es noch wieder, — ich muß, ich muß es ja finden oder — Gott sei uns gnädig!“

Er bettete Ella's Haupt auf seinen zusammengelegten Mantel und ging dem Gestade zu. Da sah er, wie der Franzose sich langsam aufrichtete und auf allen Vieren davonkroch.

Eberhard hinderte ihn nicht. All sein Sinnen war einzig darauf gerichtet, das Faß mit Wasser zu finden.

Plötzlich stieß er einen Freudenschrei aus. Dort lag es dicht am Ufer. Die Wellen brachen sich in seiner Nähe. Ein Griff, und das Kleinod befand sich in seinen Fingern.

Aber entsetzt ließ er es fast gleichzeitig fallen. Es wog federleicht in seiner Hand. Das Fäßchen war leer, — leer!

Hatte es sich von selbst von seinem Gürtel gelöst, war die Felsen hinabgerollt und ausgelaufen? Doch nein, es war fest geschlossen gewesen; so konnte das Unglück nicht geschehen sein.

„Er hat es gethan!“ rang es sich schwer aus Eberhard's Brust. „Er, der Schurke, der Mörder, der Dieb! Er soll es mir büßen!“

Der Elende mußte schwer verletzt sein; er wäre sonst schneller vor dem Manne geflohen, welcher, wie er wohl wissen mußte, ihn verfolgte, um an ihm Gericht zu halten über Leben und Tod.

„Nicht von der Stelle!“ vertrat Eberhard ihm den Weg.

Ausland.

Frankreich. Die diesjährige Feier des Bastille-Sturm-Gedenktages, der zum Nationalfeste erhoben ist, ist in Paris ohne all' und jede Ausschreitungen in der harmlosesten Fröhlichkeit verlaufen. — Ein Chemiker Namens Jacob, einer jener Erfinder, von dessen Geistesproducten Niemand etwas wissen will, schoß ein mit Pulver geladenes Pistol ab, als Präsident Carnot von der Truppenschau nach seinem Palaste zurückkehrte. Jacob wollte von sich reden machen. Die Polizei hat den Reclamemann verhaftet, ihn aber gleich wieder laufen lassen. Jacob, ein vierzigjähriger Mann, ein früherer Kellner, schoß in nächster Nähe des Präsidenten. Nur wenige Personen vernahmen den Knall. Auf dem Polizeibureau erklärte Jacob u. A., er habe heizbare Pantoffeln und einen lenkbaren Luftballon erfunden. Als Geisteskranker wurde er nach der Krankenabtheilung des Polizeidepots gebracht. — Vor Brest hat ein Manöver zwischen Torpedobooten und Panzerschiffen stattgefunden. Da trübes Wetter herrschte, kam die electrische Beleuchtung der Panzerschiffe nicht zur vollen Geltung, wodurch die Torpedoboote einen Vortheil erhielten.

Großbritannien. Der Vorsitzende der britischen ostafrikanischen Gesellschaft, Mackenzie, ist soeben, aus Ostafrika nach London zurückgekehrt. Nach seinen Mittheilungen entwickeln sich die Angelegenheiten der Gesellschaft in befriedigender Weise. Mit dem Bau der Eisenbahn zwischen Mombas und dem Inneren des Landes ist bereits begonnen worden, ebenso mit der Errichtung von Hafenanlagen in Mombas, das zu einer Station der britischen Kriegsflotte gemacht werden soll.

Italien. Gegenüber einem deutschem Berichterstatter in Rom erklärte der Afrikareisende Casati, der deutsch-englische Colonialvertrag thue der deutschen Colonialpolitik keinen Abbruch. Deutschland wie Italien könnten von der Fortsetzung ihrer Politik in Afrika dereinst reiche Früchte erwarten. Casati lobte Wißmann auf das Wärmste und pries das segensreiche Wirken der katholischen Missionen.

Oesterreich-Ungarn. In Pest hat am Dienstag die Vermählung der Erzherzogin Margarethe von Oesterreich mit dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis stattgefunden. — Fürst Ferdinand von Bulgarien hat in Karlsbad einem wiener Redacteur gegenüber geäußert, er werde direct nach Sofia zurückreisen, sobald seine Kur beendet sei.

Spanien. Aus der Stadt Valencia ist kein neuer Fall der Cholera gemeldet worden; dagegen sind die letzten Nachrichten aus der Provinz Valencia beunruhigend. Der Hauptheerd der Epidemie ist augenblicklich Cassellon de Nupat. — Aus Gibraltar wird berichtet, daß ein spanischer Grenzwächter, der einen Schmuggler verfolgte, irrthümlich eine englische Schildwache erschoß. — In Manresa ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär gekommen. Mehrere Excedenten wurden erschossen.

Türkei. Mehrere Consuln in Constantinopel haben der Türkei wegen der bekannten Unruhen in Erzerum Vorstellungen gemacht. Es ist festgestellt, daß in den Kämpfen zwischen den Armeniern und den türkischen Soldaten 20 Personen getödtet und über 100 verwundet sind.

Afrika. Nach Meldungen aus Kairo rieb der Scheich Sanussi die Streitkräfte des Mahdi, welche ihm entgegengesandt waren, auf und besetzte El Obeid. Nach Empfang der erwarteten Lebensmittel beabsichtigt er durch die Wüste auf Khartum zu marschieren und die Macht des Mahdi zu zertrümmern. — Aus Tanger wird die Nachricht von einer schweren Niederlage übermittelt, welche das Heer des Kaisers von Marokko unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Muley Hamed bei Salkauß vom Stamme der Zennuors erlitten habe. Die Zennuors tödteten den größten Theil der Soldaten, eine Anzahl Gefangene wurden lebendig verbrannt, der Rest des Heeres lief auseinander. Muley Hamed konnte sich retten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 14. Juli. (Feuer. — Verpachtung.) Gestern früh brannte auf dem Gute Nowel der Pferdestall nieder. die Pferde konnten gerettet werden. Graf von Alvensleben, welcher sich an den Rettungsarbeiten betheiligte, wurde im Gesicht und an einer Hand nicht unbedeutend verletzt. Auch der Oberinspektor erlitt am Hinterkopf und an den Händen Brandwunden. — Die Königl. Domänen Botschin (Kr. Culm) und Scherokopaß (Kr. Thorn) sind in vergangener Woche zur Verpachtung gelangt; die Meistgebote der bisherigen Pächter, Temme und Chales de Beaulieu, betragen nur etwa 2/3 der bisherigen Pachtsummen.

— **Marienburg**, 14. Juli. (Eine waghalsige Wette) nach „berüchtigtem" amerikanischen Muster ging der beim Brückenbau beschäftigte Maurergeselle J. ein. Er hatte mit einem Collegen gewettet, daß er für 3 Mk. von dem obersten recht hohen Gerüst der neuen Eisenbahnbrücke hinab in die Nogat springen werde. Am Sonnabend Abend nach Schluß der Arbeit kam diese Wette um Leben und Tod zum Austrag. Der Waghalsige stürzte sich mit gewaltigem Sprunge in die Nogat, tauchte tief unter, kam nach einigen bangen Secunden wieder an die Oberfläche und unversehrt erreichte er schwimmend das rettende Ufer. Alsdann empfing er den Betrag der Wette.

— **Freistadt**, 14. Juli. (Besitzwechsel. — Bürgermeistervacanz.) Die 370 Morgen große Besitzung Porgan hierselbst ist für 113 000 Mark in den Besitz des Inspektors Schneider-Klostersee übergegangen. — Zur hiesigen Bürgermeisterstelle haben sich mehr als 30 Bewerber gemeldet. Drei von diesen Herren wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung auf die engere Wahl gestellt, nämlich Bürgermeister Pfuhl-Freistadt, Bürgermeister Saalman-Gollub und Stadtsekretär Patschke-Marienburg.

— **Dirschau**, 15. Juli. (Zuckerfabriken). Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik hat in der nun beendigten Campagne 432 820 Centner Rüben (durchschnittlich in 24 Stunden 6,320 Centner) verarbeitet, gegen 367 110 Centner in der vorhergegangenen Campagne. Der erzielte Gewinn beträgt 98 320 Mk. Da nach einem früheren Beschluß der Generalversammlung die Dividendenzahlung erst nach Abtragung der Hälfte der Bauschuld erfolgen soll, von der bis jetzt 28 Proc. getilgt sind, schlägt der Aufsichtsrath folgende Gewinn-Verwendung vor: Abschreibungen 55 481 Mk., Ueberweisung an den Reservefonds 13 700 Mk., desgl. an den Special-Reservefonds 34 000 Mk., Tantiémen 7 703 Mk. Der Aufsichtsrath der (alten) Zuckerfabrik Dirschau beschloß in heutiger Sitzung der am 2. August c. einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Proc. vorzuschlagen.

— **Landeck**, 13. Juli. (Blitzschlag.) Vor einigen Tagen entlud sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in einen am Wege stehenden Baum, unter welchem drei Feldarbeiter Schutz vor dem Regen gesucht hatten. Einer der Arbeiter wurde vom Blitz erschlagen, während die anderen von ihrer Betäubung nach längerer Zeit sich erholten.

— **Danzig**, 14. Juli. (Mord und Selbstmord.) Am Sonnabend Morgen wurde in der Nähe vom Milchpeter die Leiche der unverehelichten Luise Ruschkowski einer, unter polizeilicher Controlle stehenden Frauensperson aufgefunden. Die Umstände ergaben zweifellos, daß hier ein Mord vorlag. Am Montag fand die Section der Leiche statt. Es wurde festgestellt, daß der Tod in Folge von Erstickung eingetreten ist. Es ist durch diesen Befund bestätigt worden, daß die Unglückliche erwürgt worden ist. Als der Thäterschaft verdächtig ist bereits am Sonnabend der 20jährige Arbeiter Max Penk (bereits sechs Mal vorbestraft) verhaftet worden. Derselbe leugnet indeß hartnäckig. P. soll mit der R. ein Liebesverhältniß unterhalten haben; ferner ist festgestellt, daß er die R. einige Tage vorher geschlagen und daß sie ihm in der Nothwehr das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerkratzt hat, wovon noch gegenwärtig lebhafte Spuren Zeugniß geben. Mehrere vernommene Zeugen haben bekundet, daß P. und die R. am Abend vor dem Leichenfunde am Zuchthausplatze zusammen gesessen haben, und daß Beide um 11 1/2 Uhr Nachts in der Spendhaus'schen Neugasse einen Streit gehabt haben, wobei P. die R. wieder roh geschlagen haben soll. In der Wohnung seiner Großmutter hat P. dann wenige Stunden in voller Kleidung auf dem Erdboden geschlafen, und als ihm Morgens eine Zeugin, die ihn dort noch liegend vorfand, ins Gesicht sagte; „Du hast die Luise ermordet", drehte er sich auf die andere Seite und sagte „Das ist nicht wahr", stand nun aber auf, zog ein anderes Jaquet an, setzte eine andere Mütze auf und verließ die Wohnung. — Max Penk hat sich noch gestern in seiner Zelle im Centralgefängniß auf Neugarten erhängt. Es ist wohl zweifellos, daß P. der Mörder gewesen ist, da jetzt der Wachtposten, welcher in der Nacht vor der Artillerie-Caserne stand, mit Bestimmtheit ausgesagt hat, daß P. und die Ruschkowski um 11 1/2 Uhr Nachts an ihm vorübergegangen sind; derselbe will auch die Mütze (vorn und hinten mit einem Schirm versehen), welche P. auf dem Kopfe hatte, genau wiedererkennen. Die Ermordete war mit einem staubgrauen Radmantel bekleidet, welcher bis jetzt noch nicht aufgefunden ist. Ferner fehlt noch ein ganz neuer fleischfarbener Unterrock, von dem feststeht, daß ihn die R. in jener Nacht getragen hat. — Man nimmt jetzt aber allgemein an, daß die That nicht von einer Person ausgeführt sein kann, da beide Handgelenke der Ruschkowski blau eingedrückt sind; es muß also Jemand die Ermordete festgehalten haben, während ein anderer die Schlinge um den Hals gelegt und zugezogen hat. Es werden deshalb noch weitere Ermittelungen von der Criminalpolizei angestellt.

— **Königsberg**, 14. Juli. (Daß ein Hund seinem im Eisenbahnzuge) befindlichen Herrn auf eine weite Strecke nachläuft, dürfte wohl selten beobachtet worden sei. In dieser Hinsicht hat ein Pudel vor kurzem Unglaubliches geleistet: Am 29. Juni fuhr Braumeister Burger-Kinderhof mit dem Mittagszuge von Gerdauen nach Insterburg, das cirka 45 km (6 Meilen) entfernt ist, und es hatte ihn sein Pudel ohne sein Wissen zum Bahnhof Gerdauen begleitet. Als der Zug sich später in Bewegung setzte und davonbrauste, folgte der Pudel demselben thatsächlich bis Insterburg, wo er auf dem Marktplatz gesehen worden ist, emsig bemüht, die Spur seines Herrn aufzufinden. Nach langem vergeblichen Suchen muß das treue Tier sich wohl entschlossen haben, den Rückweg anzutreten, und es kehrte am Mittwoch den 2 Juli, morgens 2 1/2 Uhr, vollständig ermattet und ausgehungert nach Kinderhof zurück.

— **Insterburg**, 12. Juli. (Brandstiftung) Bei dem Altsitzer Kaschub in Abschruten stellte sich in voriger Woche der sich herumtreibende Knecht Gottschalk ein und bat um Mittag und als er abgewiesen wurde, fragte er: „Wieviel Jahre Zuchthaus bekomme ich, wenn ich Euer Haus anstecke?" Zehn Jahre" meinte der Angeredete lächelnd. Am anderen Tage brannte das Haus wirklich. Mit dem Rufe: „Da ist er! Greift ihn!" wurde er während des Feuers gefaßt. Er gestand darauf freiwillig: „Vor ein paar Tagen habe ich auch schon in Pillwogallen ein Gebäude angesteckt. Nun werde ich doch wenigstens versorgt werden!" Er wurde nach Insterburg abgeführt.

Locales.

Thorn, den 16. Juli 1890.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Lüben, Büreaudiätar von der Intend. II. Armeecorps, als Intend. Secretariats-Assist. auf Probe angestellt.

— **Personalie.** Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe und Dolmetscher Kielinger bei dem Amtsgerichte in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Löbau versetzt.

— **Handelskammer.** Zum Beginn der Sitzung referirt Kaufmann Rosenfeld über die Ein- und Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1889. Da die Einfuhr im Jahre eine größere war, so glaubt der Referent, daß die Handelsbilanz eine schlechte sei. Ein weiterer Bericht des Referenten über die letzte Sitzung des Eisenbahnrathes ist durch unsere derzeitigen Berichte über dieselbe schon überholt. — Auf Antrag des Kaufmanns Leiser soll bei der Postbehörde dahin gewirkt werden, daß bei allen Zügen nach Nachbarstädten Postsachen befördert werden. — Weiter theilt Kaufmann Rosenfeld mit, daß die Eisenbahnverwaltung eine Erleichterung in der Versendung von Gütern verschiedener Tarifclassen in einem Wagen, hat eintreten lassen. — Der letzte Wollmarkt hat eine Einnahme von 599 Mk. und Kosten von 270 Mk. gehabt, so daß ein Reingewinn von 329 Mk. verblieb. Dies Resultat ist nach den Aeußerungen der Mitglieder ein ungünstiges. — Kaufmann Fehlauer berichtet über Schrifteneingänge. — Kaufmann Lissak berichtet über den Personen- und Güterverkehr im Monat Juni auf der hiesigen Station. Abgereist sind vom Hauptbahnhof 12 113 Personen, gegen 16 606 im selben Monat des Vorjahres, vom kleinen Bahnhof 8250 (9240) und vom Bahnhof Mocker 1083 Personen.

— **Theater.** Zum Benefiz für Herrn Kaiser wird morgen Donnerstag, das Lustspiel Hugo Bürgers: „Die Töchter des Commercienraths" in Scene gehen. Herr Kaiser, der ein ebenso tüchtiger Reprä-

---

„Scheusal, das Du bist, gestehe, was hast Du mit dem Fäßchen Wasser gethan?"

Der Verbrecher wollte sich verstellen.

„Lassen Sie mich! Ich weiß von Nichts!" wehrte er ab.

„Du hast es ausgetrunken!" rief Eberhard zornbebend.

„Ich wünschte, es wäre Gift gewesen; dann brauchte ich nicht jetzt diese verdammten Schmerzen auszustehen!" ächzte der Schurke.

Kaum hielt Eberhard an sich.

„Ha, — Du gestehst, daß Du uns die Rettung stahlst, — die letzten Tropfen Wasser?" zwang er sich zu sprechen.

„Ich hatte Durst," murrte Berthier. „Ich habe ihn gelöscht. Was ist dabei? Hätten Sie mir genug zu trinken gegeben, so hätte ich nicht gestohlen, wie Sie es zu nennen belieben."

Elender, Verworfener!" rief Eberhard außer sich und hob den Fuß, als wollte er den am Boden Liegenden zertreten. „Um Deine Gelüste zu befriedigen, hast Du das Leben zweier Mitmenschen zerstört. Das arme Mädchen dort ist krank, sie jammert nach einem Tropfen Wasser und ich kann ihre Qual nicht lindern. Dreimal hat Dein Schicksal in meiner Hand gelegen; immer habe ich Dein Leben geschont. Wie hast Du es mir gedankt? Als Du sinnlos betrunken im Boote lagst, bedurfte es nur eines Griffes und ich hatte die Welt von einem Scheusal befreit. Ich schonte Dich, denn ich bin kein Meuchelmörder. Als Du dann mich im Boote rücklings überfallen wolltest, schenkte ich Dir das Leben, und jetzt eben würgte ich Dich nicht zu Tode. Ich kannte die ganze Größe Deiner Verbrechen und ich ließ dich leben, aber jetzt mußt Du sterben!"

„Machen Sie ein Ende, ich kann mich nicht vertheidigen!" knirschte der Elende. „Mein Leben ist ohnehin nicht werth, so viel Redensarten drum zu machen."

„Eberhard!" ertönte da wieder Ella's Stimme. Eberhard zuckte zusammen.

„Lebe denn!" sprach er, zurücktretend. „Das war ein Engel Gottes, der für Dich bat. Nicht ich will Dein Henker sein. Gott möge Dich richten!"

Und mit unsagbar verächtlichem Blik wandte er sich und eilte zu Ella.

Diese hatte sich halb erhoben. Eberhard umfing sie mit beiden Armen; sie brach in Thränen aus.

„Du weinst, Ella?" fragte er zärtlich. „Was ist geschehen?"

„Nichts, Geliebter, nur — verlasse mich nicht. Gehe nicht wieder fort! Ich möchte an Deinem Herzen sterben!"

Schmerz preßte ihm fast die Brust zusammen.

„Du wirst nicht sterben Ella, Du wirst leben!" sprach er mit Ueberzeugungskraft. „O habe nur noch ein wenig Geduld. Schon naht die Rettung. Ich baue darauf!"

Sie lächelte trübe. „Reich mir Deine Hand," sagte sie schwach. „Lege sie auf meine Augen; ich leide dann weniger und träume süß. Ach, gieb mir zu trinken. Meine Zunge ist so trocken. Gieb mir Wasser, — Wasser!"

„Gleich, gleich, mein Lieb," antwortete er. Die Stimme versagte ihm nahezu.

Kaum seit dem Schiffbruch hatte er selbst die Lippen von dem ersparten Naß genetzt. Alles wollte er für die Geliebte hingeben, und nun war der Trank vergeudet und keine Möglichkeit, ihn wieder zu ersetzen.

Ella war in seinen Armen ruhiger geworden. Sie begann unverständliche Worte zu flüstern. Immer wieder schlüpfte das Wort „Wasser" über ihre Lippen. Eberhard hielt ihre fiebernde Schläfe zwischen seinen Händen. Er fühlte mehr und mehr die eigene Kraft schwinden, mit der er bis jetzt dem Schicksal getrotzt hatte. Die Sonne ging auf; versengende Gluth war ihr Gefolge.

Unbarmherzig durchwärmte sie den kahlen Felsen; mitleidlos fielen ihre Strahlen auf die Lechzenden. Sie, die Beglückerin der Welt, — hier war sie nur dazu da, die Verschmachtenden noch mehr zu quälen.

Nirgends gab es einen Schatten, wohin die Unglücklichen vor ihrer Gluth flüchten konnten.

Ella schien die Qual weniger zu empfinden. Das Fieber tobte in ihren Adern; das Bewußtsein hatte sie verlassen.

Ihre Sprache war lallend, unverständlich geworden, denn die Zunge, vor Trockenheit unbeweglich, versagte den Dienst. Eberhard sah es und litt unsäglich. Die körperlichen Schmerzen, welche er erduldete, waren Nichts im Vergleich zu den seelischen, die er tragen mußte.

Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke.

„Das Fäßchen," murmelte er, „das Fäßchen! Wenn es dennoch nicht ganz versiegt wäre. Ein einziger Tropfen birgt Himmelswonnen!"

Er wollte sich erheben. Allein er fühlte sich zu matt. Ringsum erzitterte die Luft gleichsam vor Hitze. Der Felsen schien in glühende Lava verwandelt zu sein.

Endlich gelang es ihm, sich auf den Knien aufzurichten. So kroch er dem Meere zu.

Die Nähe des Wassers verdoppelte seine Qualen. Mit den Zähnen knirschend, suchte er sie zu überwältigen.

Er folgte dem Locken der Wellen und tauchte tief in das kühlende Wasser. Das Bad gab ihm Linderung, Stärkung, neues Leben.

Dann suchte er das Fäßchen. Es lag noch an der Stelle, wo er es hatte zu Boden fallen lassen.

Es war immer noch feucht. Wie er es so hin und her wandte, sammelte sich das Naß in den Ritzen des Bodens.

Eberhard's Augen funkelten. Begehrlich hob er das Gefäß zum Munde, um die sickernden Tropfen auf seine rissige Zunge fallen zu lassen.

Doch eben so schnell ließ er es wieder sinken. Die Augen schließend, wiederstand er der Versuchung. Mit dem Muthe heroischer Entsagung hüllte er das Fäßchen in ein nasses Tuch, welches er zuvor in die Fluth getaucht hatte. Dann stieg er zu der Geliebten hinauf

Er legte das Tuch auf ihre fiebergeröthete Stirn und ließ einen Tropfen aus dem Fäßchen zwischen ihre trockenen Lippen rinnen.

Ella öffnete die Augen. Ein Blick unendlicher Dankbarkeit traf sein Gesicht.

Er nahm ihr Haupt auf seinen Schoß und hütete ihren Schlummer, der nun ruhiger geworden war.

Und wie er sich über sie beugte und in seiner Seelenqual ihre leidenden Züge durchforschte, da fielen helle Tropfen auf ihr Gesicht nieder.

Eberhard weinte, — vielleicht zum ersten Mal seit seiner Kindheit.

Die untergehende Sonne spiegelte sich in den Verzweiflungsthränen eines heldenstarken Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Intant der ernsten Väter, wie ein umsichtiger Regisseur im heiteren Fache ist, hat sich auf unserer Bühne sowohl in diesem, wie im Vorjahre hervorragend ausgezeichnet und mit seinem Theile stets für eine gute Vorstellung gesorgt. Ein zahlreicher Besuch möge sein Wirken lohnen.

— **Zuckerfabrication.** Im Monat Juni sind aus Westpreußen 4 871 340 Kgr. Zucker ausgeführt worden.

— **Prämien.** Der Minister für Landwirthschaft hat zur Hebung des Brieftaubensports die Gewährung von Prämien für die Vertilgung der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvögel, nämlich des Wanderfalken, des Habichts, des Baumfalken und des Sperbers, sowohl an die königlichen als auch an die Gemeinde- und Guts-Forstschutzbeamten in Aussicht gestellt. Werden von Forstschutzbeamten Anträge auf Erlangung vor Schutzprämien gestellt, so ist in diesen Anträgen neben dem Namen, Stand und Wohnort des Erlegers die Zahl und die Art der getödteten Raubvögel oder vernichteten Horste mit der Zahl der Eier oder Jungen anzugeben und die Richtigkeit dieser Angaben von der vorgesetzten Behörde, einem königlichen Oberförster oder der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen. Derartige Anträge sind an den Kreislandrath einzureichen und müssen, um Berücksichtigung finden zu können, spätestens zum 2. Januar in dessen Händen sein.

— **Eine für Kaufleute wichtige Entscheidung** fällte dieser Tage die Strafkammer bei dem Landgericht zu Prenzlau. Einem dortigen Kaufmann waren vor einigen Jahren in Folge einer Betrugsdenunciation die Handelsbücher gerichtlich beschlagnahmt worden, ohne daß derselbe in der Lage gewesen war, einen Abschluß seiner Bücher herbeizuführen. Auf Grund eigenthümlicher Umstände verzögerte sich der Abschluß der gegen den Kaufmann eingeleiteten Untersuchung, welche alsdann mit dessen Freisprechung geendet hat, und es vergingen 1¾ Jahre, ehe der Betroffene seine Bücher zurück erhielt. Wiederholte Anträge, ihm diese Bücher wenigstens zur Einsicht vorzulegen, waren stets abgelehnt worden. Wenige Monate später erfolgte die Zahlungseinstellung des Kaufmannes. Nun wurde diesem von der Anklagebehörde der Vorwurf gemacht, während der Zeit der Beschlagnahme der Bücher keine neuen Handelsbücher angelegt und unterlassen zu haben, für das betreffende Jahr die Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Der Vertheidiger wies nach, daß sein Klient unmöglich ordnungsmäßige Bücher führen, noch Bilanzen ziehen konnte. Die nothwendigen Notizen zur Vervollständigung der Bücher hatte er indessen gemacht. Der Gerichtshof folgte dieser Ausführung und erkannte deshalb auf Freisprechung des Angeklagten.

— **Heranziehung von Militärpersonen zur Hundesteuer.** Das Oberverwaltungsgericht hat als letzte Instanz eine für Officierskreise interessante Entscheidung gefällt. Die Stadt Cassel hatte die dort ansässigen servisberechtigten Militärpersonen zur Hundesteuer herangezogen. Dieselben verweigerten die Zahlung und der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Cassel hatte auf erhobene Klage der Stadt Cassel entschieden, daß auf Grund vorhandener Bestimmungen über die Befreiung der Officiere von der Communalsteuer die Stadt Cassel auch nicht berechtigt sei, Hundesteuer zu erheben und demgemäß die Klage abgewiesen. Hiergegen hatte die Stadt Cassel Revision an das Oberverwaltungsgericht eingelegt und letzteres hat das Urtheil des Bezirksausschusses bestätigt.

a **Gefunden** wurde ein anscheinend goldenes Armband im Victoriagarten.

a **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Das Streichclavier.) Ein neues Musik-Instrument ist, wie österreichische Blätter verkünden, soeben erfunden worden. Ein Franz Kühlmeyer in Preßburg hat das Modell eines Streichclaviers fertiggestellt. Aeußerlich hat das Instrument ganz die Größe und Gestalt eines Stutzflügels. Die Claviatur ist genau dieselbe, wie bei einem gewöhnlichen Clavier, sodaß jeder Clavierspieler sofort das Instrument spielen kann. Im Körper des Claviers befinden sich zehn Streichinstrumente und zwar zwei Celli, zwei Viola's und sechs Violinen. Zwischen den Seiten circuliren endlose Fidelbögen aus feinem Leder, welche durch das Pedal in steter Bewegung erhalten werden. Wird nun eine Taste berührt, so beginnt der Bogen die betreffende Seite zu streichen und streicht sie so lange, als der Finger auf der Taste ruht. So wie beim Clavier erhält man auch hier, je nachdem der Finger die Taste leichter oder stärker berührt, einen schwächeren oder stärkeren Ton.

* (Allerlei.) Nach ausführlichen Berichten haben durch den Orcan in den nordamerikanischen Staaten Minnesota und Wisconsin über 250 Ausflügler ihr Leben verloren. Am schimmsten brauste der Sturm in der Nachbarschaft der Städte St. Paul und Minneapolis. Die Villa des Millionärs Schurmeir am Gervais-See wurde umgeweht, Schurmeir nebst Gattin und einigen Gästen und Dienstboten wurden durch fallende Trümmer getödtet. Am White-Bear-See, einem beliebten Ausflugsort der Einwohner von St. Paul, Minneapolis und Chicago wurden 30 Personen getödtet. Die meisten Personen wurden in den See geweht und ertranken. Nicht minder groß ist der Lebensverlust an den vier oder fünf übrigen See'n der Nachbarschaft. — Das Deficit, mit welchem das 10. deutsche Bundesschießen schließt, soll sehr erheblich sein und die bisher genannte Summe von 100 000 Mark weit übersteigen. In der berliner Bürgerschaft urtheilt man allgemein dahin, daß das Festcomité zwei schwere Fehler begangen. Erstens wählte es den denkbar ungünstigsten Platz und zweitens bot es dem Publikum auf dem eigentlichen Festplatze so gut wie nichts. Die paar Bauten und das Büchsengeknalle konnten das Publikum nicht fesseln. Der enorme Besuch des Budenplatzes brachte aber bei den niedrigen Eintrittspreisen zu wenig Geld. Hätte man auf dem Festplatze und in der Festhalle noch einige hübsche Arrangements getroffen, so wäre auch ein gleichmäßiger starker Besuch dagewesen, aber so blieb dieser nach den ersten paar Tagen ganz aus. Wer das Deficit zu decken hat, ist noch nicht festgestellt. — Davon, was ein amerikanischer Magen Alles vertragen kann, legen die Independent Schützen von New-York ein beredtes Zeugniß ab. Ehe sie nach Berlin kamen, betheiligten sie sich am Festschießen in Hamburg und Hannover. Dann kamen die Schützenwochen in Berlin mit Einschluß ihrer Specialfestlichkeiten. Am Montag Abend sind sie von Berlin nach Cöln gereist. Von da nach dem Drachenfels. Dort oben Fest. Von da am Mittwoch nach Bingen: dreitägiges Fest mit Einholung, Banketten und Wettschießen. Von da nach Neustadt a. d. Hard: fünftägiges Schützenfest, abermals mit Festzug, Banketten und anderen Veranstaltungen. Unter solchen Umständen erscheint es weniger als Zufall, denn Absicht, daß sie in ihren Reihen auch einen Arzt aufführen. — Die Edel-Kastanie im Garten des sogenannten Prinzessinnen-Palais am Opernplatz in Berlin, welche Kaiser Friedrich inmitten seiner Familie am 22. März 1887 zur Erinnerung an den neunzigsten Geburtstag Kaiser Wilhelm I. gepflanzt hat, ist trotz der sorgsamsten Pflege vor kurzer Zeit eingegangen.

* (Die Verwaltung des großen Schützenplatzes) in Berlin ist am Dienstag von der berliner Schützengilde übernommen. Um das große Deficit, das mindestens eine viertel Million Mark beträgt, einigermaßen zu tilgen, soll der Festplatz noch bis zum 17. August geöffnet bleiben. Beim Abschluß stellt sich heraus, daß von den Brauereien auf dem Festplatze „Münchener Kindl" und die Reiff'sche Brauerei befriedigende Geschäfte gemacht haben, die übrigen haben zugesetzt. Auf dem Schaubudenplatz will die Gilde jetzt eine gründliche Musterung halten. Alle zweifelhaften, vor Allem aber auch die „nicht zweifelhaften" Elemente sollen unnachsichtlich entfernt werden. Man will auf dem Platze nur eine Auswahl guter und anständiger Schaustellungen belassen und den Platz zu einem Schützenplatz der „guten alten Zeit" umgestalten. Im Schießbureau herrscht noch die regste Thätigkeit, es gilt vor Allem, die weiteren Sieger der Festscheiben festzustellen und ihnen ihre Gewinne zuzuschicken. Außerdem müssen die gesammten Münz- und Becherkarten, die theilweise noch gar nicht gebucht sind, revidirt werden, da sich herausgestellt hat, daß mehrere Schützen doppelte Preise sich haben geben lassen.

(Briefpapier für Verliebte.) Aus London wird über eine Neuheit oder besser neue Thorheit auf dem Gebiete des Briefpapiers berichtet, das sich speziell für Verliebte eignet und solche, die es werden wollen. Das Wasserzeichen der Briefbogen ist nur sichtbar, wenn man das Papier gegen das Licht hält, und besteht aus zwei von einem Pfeile durchbohrten Herzen. In der unteren Ecke jeder zweiten und vierten Seite tritt ein Fleck zum Vorschein, der auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Klex aussieht. Das ist's aber nicht, sondern es ist die Stelle, wo der, oder vielmehr die Küsse, für den männlichen oder weiblichen Adressanten aufgedrückt werden. Dieser Kußfleck hat etwa die Größe eines Schillings und ist mit einer dünnen Schicht von aromatischem Gummi bedeckt, welcher den Lippen einen angenehmen Geschmack und Geruch mittheilt.

* Mit Baracken aus Pappe sind in der französischen Armee gute Erfolge erzielt worden. Nach den übereinstimmenden Berichten technischer Blätter sind bei einem Bataillon, das in zwölf solchen Baracken untergebracht war, weniger Krankheitserscheinungen, insbesondere weniger Erkältungen, aufgetreten, als bei den Mannschaften dreier in den Casernen verbliebener Bataillone. Die Pappendeckel-Baracken besitzen nur ein Gerippe aus Holz; die Wände, Dächer, Thüren u. s. w. bestehen aus Pappen, zwischen denen beiden Wänden Torfmüll und sterilisirte Holzwolle eingebracht wurde. Es ist dabei eine leichte Heizbarkeit der Räume, sowie eine andauernd gute Luft im Innern erzielt worden. Erfahrungsgemäß blieben umgekehrt diese Bauten, die leicht zu befördern und abzuschlagen sind, im Sommer verhältnißmäßig kühler, als alle anderen Bauten. Hiernach steht die Verwendung von Papp-Baracken bei der französischen Armee in größerem Umfange in Aussicht.

* (Arbeiterbewegung.) Die schlesischen Bergleute im Verein mit den sächsischen und den anhaltischen planen, wie aus Görlitz gemeldet wird, die Veranstaltung einer engeren Zusammenkunft im September in Dresden oder in Görlitz zum Zwecke der Vereinigung der Bergleute Deutschlands, um im nächsten Jahre einen deutschen Bergarbeiter-Delegirtentag veranstalten zu können. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene deutsche Bergarbeitertag in Halle scheint nicht zu Stande zu kommen. — Der Solinger Schleiferverein, welcher über eine dortige Fabrik die Sperre verhängt hatte, hat sich eines Besseren besonnen und die Sperre wieder aufgehoben. Dieses bedingungslose Entgegenkommen hat denn auch den Fabrikanten-Verein veranlaßt, die über die Schleifer verhängte Arbeitssperre aufzuheben. Aehnlich ist es den Feilenhauern in Remscheid ergangen.

Literarisches.

An Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Gebotenen ist das soeben erschienene 11. Heft von Spemanns illustrirter Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) seinen Vorgängern nicht nur durchaus ebenbürtig, sondern es bietet namentlich auf dem Gebiet der Landschaft und Culturstudie hervorragende Leistungen. Wir finden darin u. A. einen hochinteressanten Aufsatz von J. Hardmeyer, einen prachtvollen Holzschnitt, den Jungfraugletscher nach O. von Kamekes Gemälde darstellend, einen Aufsatz über Rothenburg an der Tauber von A. Schultheiß, die Schilderung der Indianerreservationen und ihrer Bewohner von M. Lortzing; nebenher gehen Arbeiten psychologischen, ästhetischen und technischen Inhalts, der große oberammergauer Passionsroman von Wilhelmine von Hillern und die Fortsetzung zweier größerer Novellen von R Byr und T. Combe.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Erndteaussichten in Preußen bringt der „Reichsanzeiger" in seiner neusten Nummer folgende allgemeine Uebersicht: „Die Aussichten sind fast bezüglich aller Fruchtgattungen bis jetzt im Allgemeinen als günstige zu bezeichnen, soweit nicht andauerndes Regenwetter weitere Schädigungen hervorbringen wird. Unter letzterer Voraussetzung erscheint bei dem Getreide neben einem mittleren Körnerertrage durchweg ein reichlicher Strohertrag gesichert. Nur aus einzelnen Regierungsbezirken wird eine durch ungünstige Witterungseinflüsse hervorgerufene Schädigung der Getreideerndte, speciell des Roggens und des Sommergetreides, gemeldet, wogegen aus anderen Bezirken auch besonders günstige Berichte vorliegen. Futter ist überall in reichem Maße gewachsen, aber leider hat ein großer Theil des Heues durch den anhaltenden Regen sehr gelitten. Kartoffeln lassen nach der bisherigen Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande im Allgemeinen ein gutes Erndteergebniß hoffen, wie überhaupt der Stand der Hackfrüchte als günstig geschildert wird. Doch ist auch für diese Früchte ein baldiges Eintreten trockener Witterung dringend erforderlich. Der Stand der Zuckerrüben wird, soweit schon jetzt ein Urtheil abzugeben ist, als befriedigend geschildert und wird eine gute Erndte erwartet; nur macht die Beseitigung des Unkrautes bei dem feuchten Wetter vielfach Schwierigkeiten. Die Oelsaaten standen ebenfalls im Allgemeinen befriedigend, haben aber in der Erndte durch die Witterung gelitten. Die Obsterndte wird wiederum wie im Vorjahre, mit wenigen Ausnahmen recht ungünstig ausfallen. Für einige Regierungsbezirke wird sogar völlige Mißerndte befürchtet!"

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 16. Juli.

Wetter heiß.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, ohne Angebot, je nach Qualität. 180—188 Mk. nominirt.
Roggen, ohne Angebot.
Gerste ohne Handel.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, je nach Qualität 155—162 Mk.
Rübsen, je nach Qualität 215—228 Mk.,

Danzig, 15. Juli.

Weizen loco flau, ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. 152—202 Mk. bez Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 198 Mk.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 57 Mk. Br., per Octbr.-Dec. 51 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 51½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 37 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 31½ Mk. Gd., per Nov-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, den 16 Juli.

Weizen unv, loco pro 1000 Kilg. roter 128pfd. 185 Mk bez.
Roggen flau loco pro 1000 Kilogr. inländischer 116pfd. mit Geruch 141, 122pfd. 148, 126/27pfd. 154,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 58,50 Mk. Br., nicht contingentiert 38,00 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 16 Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 7. 90.	15. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	237,35	236,80
	Wechsel auf Warschau kurz	237,—	236,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,20	100,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	69,50	69,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,90	98,10
	Disconto Commandit Antheile	221,50	220,70
	Oesterreichische Banknoten	175,15	174,65
Weizen:	Juli	217,—	216,—
	September-October	179,75	179,—
	loco in New-York	96,—	96,90
Roggen:	loco	167,—	167,
	Juli	164,50	162,70
	Juli-August	154,70	154,—
	September-October	147,50	147,—
Rüböl:	Juli	61,60	62,50
	September-October	55,10	55,70
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	37,30	37,30
	70er Juli-August	36,20	36,—
	70er August-September	36,30	36,—

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Heute Abend 8½ Uhr starb nach zweitägigem schweren Leiden mein guter Mann, unser theurer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Buchhalter der Zuckerfabrick Culmsee,

Gustav Hass

nach eben vollendetem 45. Lebensjahre.

Culmsee, 15. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. Mts., Nachm. ½6 Uhr in Culmsee statt.

Nachstehende

Bekanntmachung.

des hiesigen Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts:

„Für die erfahrungsmäßig im Herbst eintretende erhebliche Steigerung des Güter-Verkehrs auf den Eisenbahnen sind zwar Seitens der Eisenbahn-Verwaltung Vorkehrungen getroffen, um erhöhten Anforderungen an den Wagenpark nach Möglichkeit genügen zu können, der gewünschte Erfolg wird jedoch nur zu erreichen sein, wenn auch das verkehrtreibende Publikum seinerseits dazu mitwirkt, indem es frühzeitig mit der Anfuhr des Herbst- und Winterbedarfs beginnt.

Wir ersuchen deshalb ergebenst im eigenen Interesse, die Eisenbahnverwaltung in dem Bestreben, dem Mangel an Wagen vorzubeugen, dadurch zu unterstützen, daß, wenn irgend angängig, mit dem Bezug der für den Winter erforderlichen Materialien, wie Kohlen, Coaks u. s. w.. bereits mit Anfang August begonnen wird.

Soweit Lagerplätze auf den Bahnhöfen vorhanden sind, werden dieselben zur Lagerung der Materialien **auf Antrag unentgeltlich** hergegeben werden."

bringen wir zur Kenntniß der Interessenten.

Thorn, den 16. Juli 1890.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Oberpostdirection als unbestellbar:

Postanweisungen: an Fräulein Minna Lerps in Schidlitz über 10 M., aufgegeben am 29. April 1890 in Elbing; an Bäckermeister Jise in Neumark (Westpr.) über 3 M., aufgegeben am 14. April 1890 in Danzig; an Frau M. von Hennig in Dembowalonka über 3 M., aufgegeben am 26. Februar 1890 in Thorn; an Frau Stetter, geb. Herrmann in Berlin über 300 M., aufgegeben am 20 Februar 1890 in Thorn; an Block in Allenstein über 4 Pf., aufgegeben am 12. Mai 1890 in Thorn I.

Einschreibebriefe: an Gimpel in Klewau (Rußland), aufgegeben am 7. März 1890 in Dt. Eylau; an Fräulein Emma Lipski in Großkruschin, aufgegeben am 21. Februar 1890 in Konojad; an M. Tour in Paris, aufgegeben am 30. März 1890 in Thorn 1; an Mr. Oscar Reclor in P. O. Movuan (Amerika), aufgegeben am 7. October 1889 in Thorn 1; an den Schiffseigner Franz Tietz in Thorn aufgegeben am 10. April 1890 in Thorn I; an Philipp Cohen in Berlin, aufgegeben am 24. März 1890 in Danzig.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen und Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig, 11. Juli 1890.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Wagener.

L. Meyer, Reiden u. St. Ludwig
Schweiz Elsass

versendet franko gegen Nachnahme gereinigte Bettfedern pr. ½ Kilo 60 ₰ u. 80 ₰ ferner: dampfgereinigt, ärztlich empfohlen à 1 ℳ. Für feine Deckbetten à ℳ 1.50, 2.— 2.50 u. 3.—. Prima Daunen à ℳ 3.—, 5.—, 6.— u. 7.—. Rosshaare à ℳ 1.20, 2.— und 2.50. Matratzenwolle à ℳ 1.— und 1.50.



Wiederverkäufer Rabatt!

Steckbrief.

Gegen den Schiffer **Joseph Marchlick** aus Culm, geboren am 25. August 1867 in Culm, ledig, katholisch, — welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen groben Unfugs und Auflaufs gemäß §§ 360" und 116 R.-St.-G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern. V D. 77/89.

Culm, den 13. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Bäckergesellen **Gottfried Sakobielski** von hier, geboren am 15. November 1863 in Peterswalde Kr. Osterode, evangelisch, Ersatzreservist I. Cl., welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern. V. D. 98/90.

Culm, den 7. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Arbeiterfrau **Euphrosine Schröter** geb. **Reetz** früher in Mocker wohnhaft jetzt unbenannten Aufenthalts, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern. V. D. 35/90.

Culm, den 7. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.



G. C. Kessler & Cie. Esslingen.

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.

Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.

Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.

Aelteste deutsche Schaumwein-kellerei.

Feinster Sect.

19 Auszeichnungen ersten Ranges.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Ich habe mich in **Thorn** als

Specialarzt

für

Augen- u. Ohrenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 9—12. Nachmittag 3—5.

Für unbemittelte Patienten Morgens von 8—9.

Gerechte-Straße 128.

Dr. med. Kunz,

pract. Arzt.

Mehrjähriger 1. Assistent der Kölner Augenheilanstalt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze,

Culmerstraße 309|10

das seit vielen Jahren bestehende

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

käuflich erworben haben.

Ich bitte um gütige Unterstützung in meinem jungen Unternehmen.

Mein **Bierverlagsgeschäft** führe ich unverändert weiter.

Hochachtungsvoll

E. Stein.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle, werden **schnell und dauernd geheilt** durch den **Gehör-Behandlungs-Apparat.** D. R.-P. 39814. Engl. Pat. 5836.

Große Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen.

Jeder kann die Erfindung **ganz seinem Leiden entsprechend, selbst anwenden.**

Mein Vertreter, Herr **F. Rathke** wird in **Thorn**

am Sonntag, den 20. Juli cr. von 8—9 Uhr Vorm.

beim Pedell Herrn **Kalinowski, Gymnasium,**

von **9½—11 Uhr Bahnhofs-Wartesaal 1. Klasse**

für alle Gehörleidende aus Stadt und Umgegend **kostenfrei** zu sprechen sein.

J. C. Steinbrück,

Berlin NW., 21, Spenerstr 9.

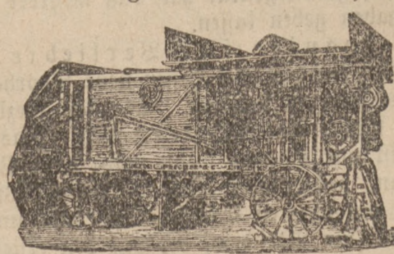
Als **Allerneuestes** empfohlen: fast unsichtbar zu tragende einfache und electrische Gehörinstrumente (Mikrophone.)

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

offeriren vom Lager:

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Ltd. Lincoln.**



Vorzüge

der **Excenter**-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:

Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Construction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

Beste u. vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Preislisten, Prospecte mit Zeugnissen stehen zu Diensten.

250 Erste Preise. 22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft.

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe

von

Dr. Pomorski,

Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,

langjährigen Assistenten der Herren Prof. Grawitz in Greifswald und A. Martin in Berlin

in Posen, Louisenstraße Nr. 3p.

Unentgeltliche Poliklinik für Unbemittelte täglich 12—1.

Friedrichs-Heilquelle, Gnesen

Regierungsbezirk Bromberg.

Heilbewährt zum Trinken und Baden bei Magen- und Darmleiden, bei Asthma, Leberstockungen, Hämorrhoiden und Blasenleiden, bei Skropheln, eingewurzelten Katarrhen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Lunge, bei Nieren und Gallensteinen.

Nach Analyse des Dr. Jeserich, Berlin, nähert sich der Brunnen denen von Carlsbad und Franzensbad.

Begutachtet und empfohlen vom Geh. Obermed.-Rath Prof. Dr. Bardeleben, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Senator, Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Fischer, Breslau, Dr. Guttmann, Direktor des städt. Krankenhauses Moabit, Berlin, Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, München, Prof. Dr. H. Krause, Prof. Dr. Litten, Berlin, ꝛc.

In Gnesen: Badehaus, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, auch Dampf-, Moor-, Sool- ꝛc. Bäder; Kurgarten, gute Hotels und Privatwohnungen

Versandt der Friedrichs-Heilquelle 1889, 1. Versandjahr ca. 10,000 Flaschen. Im selben Jahre war auch bereits eine größere Anzahl **Kurgäste** hier anwesend. Brochüren auf Wunsch gratis und franco.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten - Versicherungs - Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter in Thorn,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Capital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Capitalversicherungen Abth. A für 1889: 3‰ der massgebenden Prämiensummen.

Tivoli.

Donnerstag, den 17. Juli cr.

Großes

Militär-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom) Nr. 61.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 8 Uhr 20 Pf.

Friedemann,

Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Handwerkerliedertafel.

Sonntag, 20. Juli 1890.

Ausflug nach Barbarken.

Fahrkarten für eingeladene Gäste und Freunde des Vereins sind bis **Freitag, den 18. d. Mts.** bei den Hrn. Klempnermeister **H. Patz** und Klempnermeister **C. Meinas** zu haben, und kosten pro Person **60 Pf.**

Der Vorstand.

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Gastspiel des Pötter'schen Theater-Ensembles.

Donnerstag, den 17. Juli cr.

Zum Benefiz für Herrn **Paul Kaiser**

Die Töchter des Commercienraths.

Lustspiel in 4 Acten v. M. Bürger.

Freitag, den 18. Juli cr.

Novität! Novität!

Der Zaungast

von **Oscar Blumenthal.**

C. Pötter,

Theater-Director.

Freiwillige Feuerwehr

Podgorz

Sonntag, den 20. d. Mts.

Sommer-Fest

in Schlüsselmühle

bestehend in **Concert,** ausgeführt von der Capelle des Fuß Artillerie-Regiment Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters

Große Tombola

wozu schöne und nützliche Gewinne gewählt sind.

Preis Kegelschieben, Preis-Schießen.

Prächtige Decoration und Illumination des Gartens

Großes

Brillant-Feuerwerk

Aufsteigen von

Riesenluftballons.

Zum Schluß

Tanz.

Von Thorn **Dampfer-Verbindung.**

Anfang 4 Uhr Nachm.

Entree pro Person 30 Pf.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Nach Scslüsselmühle. **Nach Schlüsselmühle.**

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 182. Lott., welche bis zum **18. d. M, Abends 6 Uhr** bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung.

Dauben.

Danz. Bratenschmalz

und **Amerik. Fett, mehrere Faß** sind preiswerth abzugeben.

M. Schirmer,

Verwalter des Concurses von A. G. Mielke & Sohn.

Ein Schreiber mit einigen Vorkenntnissen im Bureauwesen wird zum sof Antritt gesucht. **Der Amtsanwalt.**

Andel's

Ueberseeisch. Pulver

ist das beste Insectenpulver der Welt, es tödtet mit wunderbarer Kraft **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Raupen etc.**

(Empfohlen im Daheimkalender für 1890 Monat Mai.)

Man fordere aber stets das **echte überseeisch. Pulver von Andel** und werfe sein Geld nicht für ganz wirkungslose Insectenpulver auf die Straße. **Andels Pulver** ist in Blechbüchsen von 40 Pf. an zu haben bei **F. Menzel.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.